

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme.

Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl, Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 144

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzämter u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Samstag, den 22. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung beschloß, daß auf der kommenden Konferenz der Regierungen die Gefamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkrieg herbeigeführt werden müsse.

* Der Sachverständigenausschuß zur Abhilfe der landwirtschaftlichen Notlage hat sich gegen die Einführung des Getreidemonopols ausgesprochen.

* Der Reichstag stimmte der Aufhebung der Immunität des Abg. Straffer (Nat.-Soz.) zu. Hierbei kam es zu erregten Szenen.

Vorwärts — und rückwärts.

Zeichen einer neuen Zeit. — Ein kleines Niderchen.

Panikstimmung.

Herr Macdonald, der neue Premierminister des Britischen Reiches, ist jetzt an Bord eines Bombenflugzeuges nach London geeilt, um sich mit seinem neugebildeten Kabinett dem Unterhaus vorzustellen. Und in Rom sind dieser Tage zehn spanische Prälaten aus Barcelona an Bord eines Wasserflugzeuges eingetroffen, nachdem sie unterwegs in der Kabine zum erstenmal eine heilige Messe in der Luft abgehalten hatten; unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden sie vom Papst empfangen. Das sind wirklich Zeichen einer neuen Zeit, einer siegreich alle Hemmungen und Befürchtungen, alle Rückschläge und Katastrophen überwindenden Eingabe an den Geist der Technik, der sich unser Jahrhundert mit geradezu rasender Geschwindigkeit erobert. Schade nur, daß der englische Arbeiterführer ein wesentlich langsames Tempo wird einhalten müssen, wenn er daran gehen will, seine politischen Ideale ihrer Verwirklichung näherzuführen. Er hat sich nicht lange vor seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten für einen wirksamen Minderheitenschutz ausgesprochen, und an der Ehrlichkeit seiner Friedensliebe, an seinem heißen Willen, endlich nun da, wo es etwas zu bedeuten hat, mit der Abrüstung irgendwie Ernst gemacht zu sehen, ist gewiß kein Zweifel erlaubt. Und doch haben schon seine ersten rednerischen Rundgebungen bei der Begrüßung des neuen amerikanischen Botschafters allenthalben recht enttäuscht; man hat das Gefühl, daß hier schon einiges Wasser in den Wein der Begeisterung für an sich ungemein schöne Menschheitsziele gegossen worden ist. Und die guten Südtiroler, die sich in einem rührenden Begrüßungstelegramm an Macdonald für seine teilnehmenden Worte über ihre schwierige Lage herzlich bedankten, werden schwerlich sehr bald eine Milderung des Drucks zu konstatieren haben, unter dem Mussolini sie am Boden hält. Wie auch die edlen Polen umsonst die Ohren gespißt haben in der Furcht, sie könnten nun etwa von London her zu einer verständigeren Behandlung ihrer deutschstämmigen Staatsbürger genötigt werden. Nein, die englische Regierung wird trotz bestem Willen diese alt gewordene Welt nicht so leicht aus den Angeln heben können. Vorläufig hat immer noch Herr Poincaré ein sehr maßgebendes Wort mitzusprechen bei jeder Abweichung von dem Schema, das er uns vor nun genau zehn Jahren in Versailles zusammengepfuscht hat.

Herr Briand allerdings konnte es sich leisten, während der Rede, mit der sein Ministerpräsident soeben in der Kammer das französisch-amerikanische Schuldverhältnis zu bereinigen begann, ein kleines Niderchen zu versuchen. Man weiß, er ist von Zahlen nicht sehr eingenommen und kann diese schwierige und unbekannte Seite der Regierung getrost dem großen Rechenmeister an der Spitze des Kabinetts überlassen. Um so höflicher paßt er auf, ob nicht etwa in dem längst abgerückten kleinen Österreich sich neue Anzeichen einer militärischen Aufrüstung bemerkbar machen. Und so hat er, um nur ja nichts zu versäumen, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes in einem besonderen Schreiben auf allerhand verdächtige Erscheinungen gelenkt, die er oder seine Agenten an der Donau wahrgenommen haben wollen. Und das ausgerechnet in dem kritischen Augenblick, wo nach Abschluß der Pariser Sachverständigenkonferenz so ziemlich die ganze Welt nun wirklich wenigstens den Anfang einer wahrhaftigen Befriedung Europas erwarten zu dürfen glaubt. Nein, offenbar ist Herr Briand kein Freund des modernen Flugzeugentempos, sondern wenn es nach ihm geht, so bleiben wir noch für unabsehbare Zeiten an den langsamen Marschritten der vormaligen österreichischen Landwehr gebunden, der so ziemlich den Spott der ganzen Welt auf sich gezogen hat.

Aber man soll nicht glauben, daß damit etwa schon ein Rekord an gegenfortschrittlichen Kräften in der Welt aufgestellt sei. Wären wir nach Rußland, so sind dort geradezu schon ausgesprochene Rüstungskriege gegen sonst überall als selbstverständlich betrachtete Errungenschaften des modernen Staats- und Gesellschaftslebens zu konstatieren. Die neuesten Meldungen aus Moskau wissen nichts Geringeres zu berichten als die Aufhebung der Sonntagsruhe in einer Anzahl von Fabriken in Leningrad, ein Beispiel, das vermutlich sehr bald im ganzen industriellen Arbeitsbereich der Sowjetrepublik nachgeahmt werden soll. Und warum dieser Rückfall in eine uns schon nahezu mittelalterlich anmutende Stufe neuzeitlicher Wirtschaftsentwicklung? Man sagt in Moskau, auf diese Weise solle die Produktion gesteigert, die Arbeitslosigkeit vermindert werden; nebenher soll wohl auch der verhaßten Kirche wieder einmal ein empfindlicher Nasenstich versetzt werden. Zu gleicher Zeit verstärkt sich die Panikstimmung wegen der wachsenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung; die Fleischversorgung ist schon seit langem knapp und wird es zum

Republikschutzgesetz bis 31. Dezember 1930

Die Verlängerung des Republiksschutzgesetzes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Friedlicher als gedacht verlief die Beratung über das Republiksschutzgesetz, dessen Verlängerung auf drei Jahre gewünscht wurde. Zwar führten die Abgeordneten Dr. Everling von den Deutschnationalen und der Kommunist Maslowski gegen das Gesetz schweres Geschütz auf. Schließlich einigte sich aber die Volksvertretung auf halbem Wege: das Gesetz wird einstweilen nur bis zum 31. Dezember 1930 verlängert, womit auch der Regierungsvertreter zufrieden war. Zunächst dachte alles an gerühmten Feierabend, da flammte plötzlich ein wildes Feuer auf. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Straffer hat zahlreiche, in verschiedenen Gegenden Deutschlands erscheinende Zeitungen mit seinem Namen verantwortlich gezeichnet. In diesen Blättern sollen Verstöße gegen das Strafrecht unterlaufen sein und die Gerichte fragten nach Straffen. Dieser entzog sich den Zugriffen, indem er den Schild der Unantastbarkeit des Abgeordneten vor sich hielt. Nun will der Richter ihn vorsehen lassen und der Reichstag soll das genehmigen und ist auch damit einverstanden; nicht so die Nationalsozialisten, deren Sprecher Dr. Frid stürmische Szenen hervorrief mit dem Bemerkten, es sei wirklich Mißbrauch der Immunität, wenn meinelidige Darmatschieber oder Reparationsverderber sich im Reichshause bergen könnten. Um ein Haar kommt es unter betäubender Unruhe zum Handgemenge, als Straffer selbst sich Dr. Frid anschließt und die Sozialdemokraten als „Landesverräter“ beschimpft. Präsident Löbe weist die beiden stürmischen Nationalsozialisten aus dem Saale, wenn auch etwas wie das El der Heiterkeit auf die Wogen geträufelt wurde mit der Mitteilung, Straffer werde in einigen Blättern seiner Richtung ersichtbar der „Schrecken des Reichstages“ genannt. — Nach dem angenommenen Ausschussantrag muß er sich jetzt den Behörden stellen oder reguläre Festnahme riskieren.

Morgen soll es an die auswärtigen Angelegenheiten gehen.

Sitzungsbericht.

(92. Sitzung.)

CB. Berlin, 21. Juni.

Der Reichstag verabschiedete den Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen und wandte sich dann der Beratung des Gesetzentwurfes zur

Verlängerung des Republiksschutzgesetzes

auf drei Jahre zu. In längerer Rede lehnt Abg. Dr. Everling (Dm.) die Verlängerung ab. Die Sozialdemokratie rede vom freiesten Staat der Welt und feiere mit allerhand Flaggen und dem Republik, um sie gleichzeitig durch solche Ausnahmebestimmungen wie das Republiksschutzgesetz zu brechen. Die Monarchie habe ein derartiges Schutzgesetz nie nötig gehabt. Man könne doch kein Gesetz schaffen zum Schutze gegen die historische Wahrheit. Der Redner sieht in dem Republiksschutzgesetz eine Politisierung der Justiz. Die Opfer der Gesetze sind einfache Leute, Arbeiter und Mittelstand, Provokateure und Denunzianten. Es ist nur ein System Metternich in plumpster Neuauflage. Ein Denunziantentum und eine Vergiftung der politischen Atmosphäre seien geschaffen worden. Unter der jetzigen Regierung Braun sind mehr Beleidigungsklagen eingebracht worden als in der ganzen Regierungszeit Wilhelms II. Die proklamierte Freiheit der Republik sei zum Hohn gemacht worden. Das Gesetz müsse unverzüglich beseitigt werden.

Abg. Maslowski (Komm.): In zwölf Jahren des Sozialistengesetzes sind nicht so viele Strafen verhängt worden wie in den Jahren 1924/25 auf Grund des Republiksschutzgesetzes. Wir werden das Republiksschutzgesetz als reaktionäre Maßnahme immer bekämpfen.

Reichsjustizminister von Guérard

nimmt das Wort, um gegen den Abg. Dr. Everling festzustellen, daß die Mitglieder der früheren Regierung, in der die Deutschnationalen zahlreich vertreten waren, die Notwendigkeit der von Dr. Everling bekämpften Bestimmungen des Gesetzes anerkannt hätten. In dem Entwurf jener Regierung für die Strafrechtsreform waren die Bestimmungen enthalten, die heute von der Rechtsseite bekämpft werden. Die

jetzige Regierung werde keinem Denunziantenwesen Vorschub leisten.

Abg. Wagner (Nationalsoz.) bezeichnet das Republiksschutzgesetz als ein Schandgesetz. Man wolle jede, auch berechnete Kritik mundtot machen. Wer gegen die jetzigen schlechten Zustände irgendwie anzukämpfen versuche, werde in den Kerker geworfen.

Abg. Dr. Best (Volksrechtspartei) lehnt ebenfalls die Verlängerung des Republiksschutzgesetzes ab.

Um die Republik und ihre Vertreter und Anhänger gegen Mörder zu schützen, sei das Gesetz notwendig gewesen, sagt Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.). Auch liegt in diesem Gesetz die einzige Möglichkeit, den früheren Kaiser vom deutschen Boden fernzuhalten. Die Sozialisten wissen, daß man durch Strafen allein die Liebe zur Republik nicht wecken kann. Die Sozialisten werden aber bestrebt sein, diese Liebe im Kampf um die Umwandlung der kapitalistischen in eine sozialistische Republik zu schaffen. (Lachen rechts und bei den Kommunisten.)

Abg. Drenth (Wirtschaftspartei) bringt einen Antrag ein, das Gesetz nur bis zum 31. Dezember 1930 zu verlängern. Gegen jede Verlängerung sprechen der Deutschhannoveraner Abg. Krieger und Abg. Döbrich (Chr.-Nat. Bauernpartei.).

Abg. Dr. Best (Soz.) sagt, wenn das Republiksschutzgesetz ein Tendenzgesetz gewesen sei, so sei diese Tendenz gegen die Beseitigung der politischen Morde gerichtet gewesen. Immer sollte es einseitig gegen rechts oder links angewendet werden. Es war also kein Ausnahmegesetz. Das Zentrum werde dem Antrag der Wirtschaftspartei zustimmen.

Auch die Demokraten lassen durch den Abg. Dr. Kütz erklären, daß sie dem Antrag der Wirtschaftspartei auf Verlängerung bis 31. Dezember 1930 zustimmen werden.

Zunächst wird abgestimmt über den Antrag der Nationalsozialisten, das Republiksschutzgesetz gänzlich aufzuheben. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung mit 244 gegen 123 Stimmen. Dagegen wird der Antrag der Wirtschaftspartei auf Verlängerung bis 31. Dezember 1930 mit 211 Stimmen der Regierungsparteien angenommen, darauf das ganze Gesetz mit dieser Änderung in namentlicher Abstimmung mit 256 gegen 124 Stimmen angenommen. Infolge Widerspruchs der Deutschnationalen kann die dritte Beratung erst später erfolgen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur

Verlängerung der Nachschußordnung

bis Ende März 1930. Die Vorlage wird in allen drei Lesungen angenommen, nachdem namens der Sozialdemokratie der Abg. Tempel zugestimmt hat unter der Voraussetzung, daß eine endgültige Regelung, die den neuen sozialen Anschauungen Rechnung trägt, baldigt dem Reichstage vorgelegt wird. Dem Reichsausschuß überwiesen werden nach kurzen Bemerkungen ein Gesetzentwurf über Vereinigung der Grundbücher und über den gewerblichen Nachschuß.

Zum Schluß kommt die Beratung des Ausschussesantrages auf Genehmigung zur

Verhaftung und Vorführung des Abg. Straffer (Nat.-Soz.)

zur Beratung.

Ein Antrag des Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) auf Zurückverweisung an den Ausschuß wird abgelehnt. Abg. Frid erklärt, der Reichstag habe noch niemals der Verhaftung eines Abgeordneten zugestimmt. Es liege nur eine Ausnahmebehandlung der Nationalsozialisten vor. Da Dr. Frid sehr scharf wird, erhält er mehrere Ordnungsrufe. Er beruhigt sich aber nicht, und es entsteht darauf Unruhe im Saal. Dr. Frid greift den volksparteilichen Abg. Dr. Mittelman namentlich an; dieser habe die Immunität mißbraucht zur Beteiligung an Reparationslieferungen. Abg. Dr. Mittelman (D. Vp.) weist diese Behauptungen als Unwahrheit zurück. Abg. Lipinski (Soz.) führt aus: Der Ausschuß hat dem Antrag auf Verhaftung des Abg. Straffer nachgegeben, weil er die dauernde Verhöhnung der Gerichtsbehörden durch den Abg. Straffer nicht länger dulden wolle. Als der Abg. Dr. Frid hierauf dem Redner zuruft, er spreche ja lauter Lügen aus, wird er wieder zur Ordnung gerufen und vom Präsidenten ersucht, den Saal zu verlassen. Abg. Straffer (Nat.-Soz.) führt aus, sein Nichterscheinen vor Gericht beruhe nicht auf Feigheit, sondern sei nur ein Protest gegen den vom Reichstag beschlossenen Verfassungsbruch. Im übrigen setze er sich über den Begriff „Ehre“ mit Landesverrättern nicht auseinander. Von der linken Seite dringen eine Anzahl Abgeordneter auf Straffer ein und

es droht ein Handgemenge.

Präsident Löbe ersucht auch den Abg. Straffer, den Saal zu verlassen. — Der Ausschussantrag wird darauf angenommen und das Haus vertagt sich auf Sonnabend.

der Preishöhe mit dem Plan nicht einverstanden. Die Verhandlungen über das Agrarprogramm werden fortgesetzt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, daß die Verhandlungen über die Schwebendölle gescheitert seien, nicht den Tatsachen. Die schwedische Regierung sei bisher noch nicht in der Lage gewesen, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Berlin. Die Generalsynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, die oberste kirchliche Vertretung, tritt zu ihrer außerordentlichen Tagung am Sonnabend, den 22. Juni, in Berlin zusammen. Es ist das erste Mal in der Geschichte der preußischen Kirche, daß eine außerordentliche Generalsynode zusammenberufen wurde. Bei der bevorstehenden Tagung wird es sich darum handeln, den Protest des evangelischen Volksteils gegen die Behandlung der evangelischen Kirche in der Konfessionsfrage zu erheben. Die entscheidende Vollversammlung findet am Dienstag, den 25. Juni, statt.

Darmstadt. Der Hessische Landtag hat die Regierungsvorlage, den Verfassungssatz zum staatlich anerkannten Feiertag zu erklären, gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Essen. Nach der Besichtigung der Bemberg-Werke in Barmen lehrte König Rud nach Essen zurück. Darauf fuhr der König mit den Herren seines Gefolges und den Herren des deutschen Ehrenhofes im Sonderzug nach Halle.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die deutsche Abordnung in der Kommission den Antrag zum Ausschluß Frau Alara Jettins aus der Kommission und der Gewerkschaftsinternationale gestellt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Stahlhelmvolksbegehren zurückgestellt.

In einer deutschnationalen Versammlung in Berlin teilte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Freitag-Loringhoven mit, daß der Stahlhelm sein Volksbegehren zugunsten des deutschnationalen Volksbegehrens gegen den Young-Plan zurückstellen werde.

Das Getreidehandelsmonopol abgelehnt.

In der Sitzung des Sachverständigenausschusses für das Agrarprogramm, an der auch Reichs Ernährungsminister Dietrich teilnahm, ist der Plan zur Schaffung eines Getreidehandelsmonopols mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt worden. Dagegen gestimmt haben neben den Vertretern der Demokraten, der Volkspartei und des Zentrums auch die Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten waren in der Hauptsache wegen

Gesamtliquidation der Weltkriegsfragen.

Ein Beschluß der Reichsregierung.
Unter der Leitung des Reichsaussenministers, der an Stelle des erkrankten Reichsfinanzministers den Vorsitz führte, fand am Freitag eine Kabinettsitzung statt. In ihr berichtete der Reichsaussenminister über die Tagung des Völkerbundes in Madrid und über die dort und in Paris geführten politischen Besprechungen.

Im Anschluß an diesen Vortrag nahm das Kabinett Stellung zu dem Bericht des Sachverständigenausschusses vom 7. Juni d. J.

Als Ergebnis dieser Beratungen faßte das Reichskabinett einstimmig folgenden Beschluß:

Die Reichsregierung ist bereit, den am 7. Juni d. J. in Paris von den Sachverständigen unterzeichneten Plan für die Lösung des Reparationsproblems als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen; in notwendigem Zusammenhange hiermit ist gleichzeitig die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkriege herbeizuführen.

Hier wird also von deutscher Seite offiziell bestätigt, daß Deutschland jetzt auch die Rheinlandräumung und die Saarfrage geregelt wissen will; denn diese Regelung gehört zur „Gesamtliquidation“. Am Sonnabend wird bei Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes Dr. Stresemann auf diese ganze Materie eingehen. Man steht allgemein dieser politischen Aussprache mit großer Spannung entgegen.

Besserung der Außenhandelsbilanz.

Rückgang der Lebensmitteleinfuhr.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr hat im Mai 1929 1.121,6 Millionen Mark, die Ausfuhr einschließlich der Reparationszahlungen 1.175,8 Millionen Mark betragen. Das statistische Reichsamt errechnet somit einen Ausfuhrüberschuß von 24 Millionen Mark im Monat April. Da für die Reparationszahlungen kein Gegenwert nach Deutschland hineinfließt, so kommt man auf eine Ausfuhr von 1.098,8 Millionen Mark, der eine Einfuhr von 1.121,6 Millionen Mark gegenübersteht. In Wirklichkeit schließt der Außenhandel also mit einer Passivität von 22,8 Millionen Mark.

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr sind zurückgegangen, die Einfuhr jedoch erheblich stärker (um 133 Millionen Mark) als die Ausfuhr (um 55 Millionen Mark). Verhältnismäßig am stärksten ist die Einfuhr von Lebensmitteln (um 50,8 Millionen Mark) gesunken. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt überwiegend auf die Fertigwaren.

Wie der 210-Millionen-Kredit zustande kam.

Ein Jahr zu 8 Prozent.

Ämtlich wird mitgeteilt: Das Reich hat mit einer Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Mendelssohn und Co., Berlin, dem im übrigen die Deutsche Bank und die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, angehören, einen Bereitstellungskredit von 210 Millionen Mark vereinbart. Die Einräumung dieses Kredits ist der deutschen Gruppe dadurch ermöglicht worden, daß sie ihrerseits entsprechende Kreditvereinbarungen mit einer amerikanischen Gruppe getroffen hat, die von dem Bankhaus Dillon, Read und Co., New York, geführt wird und der im übrigen das Bankhaus Harries Forbes und Co., New York, und die Chase Securities Corporation, New York, angehören.

Der Kredit läuft ein Jahr, der Zinsfuß beträgt 7 Prozent, außerdem wird eine Bereitstellungsprovision von ein Prozent gewährt.

Jubiläum der Technischen Hochschule in Danzig.

Glückwünsche des Vereins Deutscher Ingenieure.

Als Auftakt zu seiner 68. Hauptversammlung in Königsberg veranstaltete anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Danzig der Verein Deutscher Ingenieure zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen eine Kundgebung in der Danziger Technischen Hochschule. Der Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Röttingen-Werlin, überbrachte die Glückwünsche des Vereins und betonte in seiner Ansprache die wichtige

nationale Sendung der Hochschule,

die trotz schwerer Gefahren der geistige Mittelpunkt des deutschen Danzigs geworden sei. Namens der Hochschule dankte Prof. Dr. Stremme den Teilnehmern für ihr Erscheinen und gab ein Bild von der Entwicklung der Hochschule, die heute über 1600 Studierende aufweisen könne, darunter allein 1200 deutschen Stammes.

Stinnes-Prozess.

Der Privatsekretär des Angeklagten Stinnes als Zeuge.

Im weiteren Verlauf des Stinnes-Prozesses wurden der Prokurist der Firma Eisen und Stahl G. m. b. H. in Hamburg, deren Geschäftsführer Direktor Rothmann und von Waldbow waren, und der Privatsekretär des Angeklagten Stinnes, Grubba, als Zeugen vernommen. Beide Zeugen gehen an, daß auf Veranlassung des Herrn Stinnes und des Herrn von Waldbow größere Geldbeträge zur Finanzierung des Anleihegeschäftes flüssig gemacht wurden. Die Mittel stammten zum größten Teil aus der Firma Eisen und Stahl, die zum Stinneskonzern gehörte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es richtig sei, daß Stinnes die das Anleihegeschäft betreffenden Aktien mit nach England genommen habe, erklärte Grubba, ihm sei davon nichts bekannt. Der Zeuge Heinzmann befandete demgegenüber, daß Grubba bei der Hausdurchsuchung in Hamburg auf seine Frage, wo die Aktien über das französische und das rumänische Geschäft seien, geantwortet habe, Stinnes habe sie nach England genommen.

Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Zeugen.

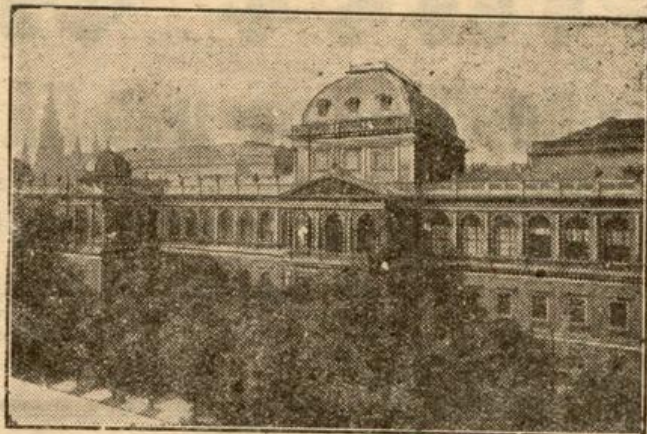
Als im weiteren Verlauf der Vernehmung Verteidiger und Angeklagte dem Landgerichtsrat Brühl den Vorwurf machen, während der Voruntersuchung versucht zu haben, die Beschuldigten mit der Androhung des Haftbefehls gezwungen zu machen, erklärt Landgerichtsrat Brühl: Das ist ja Quatsch. Die Verteidigung verweigert sich gegen diesen Ausdruck. Der Vorsitzende bittet den Zeugen, durch solche Ausdrücke nicht wieder neue Erregung in die Verhandlung zu tragen.

Eine Szene aus einem Kriminalroman.

Als nächster Zeuge gab Kriminalkommissar Rastow, der an der Voruntersuchung teilgenommen hat, eine Schilderung der Verhaftung des Angeklagten von Waldbow. Eine Mitteilung, die mir von Waldbow machte, so sagte Rastow u. a. aus, mutete mich wie eine Szene aus einem Kriminalroman an. Er sagte mir nämlich, er habe einmal für Stinnes fingierte Korrespondenzen auffertigen müssen. Er erhielt zu diesem Zweck vier Schreibmaschinen verschiedenen Fabrikats und

Briefbogen mit vier verschiedenen Firmentypen. Auch anderen Angeklagten sei diese Methode des Chefs, die man allgemein als „Romanschreiben“ bezeichnete, bekannt gewesen. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Krawall in der Wiener Universität.



Der schon lange bestehende Konflikt zwischen deutsch-völkischen und jüdisch-nationalen Studenten der Wiener Universität nahm in den letzten Tagen so heftige Formen an, daß — zum erstenmal in der Geschichte dieser Hochschule — die Autonomie der Universität aufgehoben wurde und die von deutsch-völkischen Studenten besetzte Aula durch Polizei geräumt werden mußte.

Lohnkürzung für Fortbildungsschüler?

Die Frage, ob die Arbeitgeber befugt sind, den jugendlichen Arbeitnehmern für die durch Teilnahme an Fortbildungsschulunterricht verursachten Arbeitsstunden den Lohn zu kürzen, war unlängst vom Verband der Preussischen Landgemeinden angeschnitten worden. In seiner Stellungnahme zu dieser Angelegenheit hat der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem Verband mitgeteilt, daß die Frage zurzeit noch nicht geklärt sei, zumal eine letztinstanzliche Entscheidung noch nicht vorliege. Es bleibe abzuwarten, ob die Angelegenheit durch das in Vorbereitung befindliche

Verfassungsausbildungsgesetz geregelt wird. Da solche Lohnabzüge auf den Schulbesuch sehr ungünstig einwirken und bei den Jugendlichen begriffliche Mißstimmung hervorrufen müssen, so empfiehlt der Minister allgemein, auf die Beteiligten in dem Sinne einzuwirken, daß derartige Abzüge unterbleiben, und daß dies tunlichst auch bei Abschluß von Tarifverträgen festgelegt wird. Landwirtschafts- und Handelsministerium sind schon vor längerer Zeit mit dem Reichsarbeitsministerium wegen möglichst allgemeiner tariflicher Regelung dieser Frage in Verbindung getreten.

Plädoyer des Staatsanwalts in Besançon.

Er möchte Minister sein.

Im Autonomistenprozeß in Besançon wurde Donnerstag die Beweisaufnahme geschlossen. Unter den letzten Zeugen, die vernommen wurden, befanden sich der Kolmarer Bürgermeister Herxog, der für die Beibehaltung des deutschsprachigen Unterrichts im Elsaß eintrat, und Abbé Haegh, der entschieden in Abrede stellt, daß in der autonomen Bewegung deutsches Geld durch Irgebeine eifässige Hand gegangen sei. Zu Beginn der Freitagsitzung begann dann der Generalsstaatsanwalt mit seiner

Anklagerede.

Er ging von 1870/71 aus, wo Frankreich Elsaß und Lothringen habe abtreten müssen, um sie erst 1918 wiederzuerhalten. Alles wäre nun gut gewesen, wenn nicht die deutsche Hand versucht hätte, Haß gegen Frankreich zu säen. Die Entlastungszeugen hätten nur von den Fehlern gesprochen, die die französische Verwaltung seit 1918 im Elsaß begangen habe. Von Deutschland aber habe sich das Elsaß mit der Beitsche behandeln lassen, ohne sich zu beschweren. Bei der Besprechung der Zeitungsverbote im Elsaß sagte der Staatsanwalt, daß, wenn er Mitglied der Regierung wäre, er gar nicht so lange mit den Verböten gewartet hätte. Aber die Ehre, Mitglied der Regierung zu werden, werde er wohl nie haben, besonders dann nicht, wenn Rechtsanwalt Berthou Ministerpräsident würde.

Das gute Frankreich und das böse Deutschland.

In seiner Anklagerede verirrte sich der Generalsstaatsanwalt dann weiter auch auf politisches Gebiet. Er führte aus: Das Vorgehen Frankreichs in der Liquidierungsfrage ist berechtigt gewesen. Poincaré hat in seiner Kammerrede nachgewiesen, daß von 10 000 Anteilen der Kalligruppe 8653 Deutschen gehörten. Dank dem Geiz vom 26. März 1921 hat die französische Regierung sämtliche Anteile zum Preise von 208 Millionen, zahlbar in 16 Annuitäten, gekauft und übernommen. Worüber also kann sich das Elsaß beklagen? Die Revallorifizierung der Mark habe Frankreich 2032 Millionen gekostet, die Wiedergutmachung der Kriegsschäden, die sich in den wieder zu Frankreich gekommenen Provinzen auf 2157 Millionen belaufen hat, ist durch Frankreich sichergestellt worden, das den ehemaligen deutschen Reichsbeamten auch ihre Pensionen gezahlt hat. So bezieht z. B. Dr. Noos eine jährliche Rente von 18 000 Frank. Seit der Rückkehr zu Frankreich hat die Prosperität des Oberelsaß zugenommen, der Güterverkehr auf der Eisenbahn ist von 3 440 000 Tonnen im Jahre 1913 auf 4 450 000 Tonnen im Jahre 1926 gestiegen. Man hat den Vogeisendurchschnitt ausgebaut, man hat die Zufahrtsstraßen bedeutend verbessert. Der Straßburger Hafen hat 1928 5 530 000 Tonnen statt 1 990 000 Tonnen im Jahre 1913 aufgenommen. Die Landwirtschaft hat niemals bessere Erträge abgeworfen. Nach den weiteren Ausführungen des Generalsstaatsanwalts führt sich die autonomistische Bewegung erstens „auf die beunruhigten Katholiken, zweitens auf die unruhigstehenden Kommunisten und drittens auf die auf der Lauer liegenden Alldutschen“.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 22. Juni 1929.

Die Affel.

Jes. Str. 16, 26 u. 28: Gott hat einem jeglichen seine eigene Art gegeben; daß keins das andere hindere.

Mein Junge hatte sie mitgebracht vom Ausflug. In einer Streichholzschachtel. Wen? Eine seltene Affel. Sorgsam schüttete er sie auf den Tisch und wir alle waren gespannt. Da lag nun ein schwarzes, blankes Kügelchen, gelbweiß geädert, leblos. „Seht bloß, wie ein Lutscherbonbon!“ rief unser Kleinstes. Er hatte recht, so sah es aus. Und nun warteten wir. Keiner konnte sagen, welches lebendiges Wunder darin verborgen war. Es dauerte aber nicht lange, da fing's an zu leben. Es rollte sich auseinander und auf hundert Beinchen zappelte es eifertig los. Raum aber berührte man es, da rollte es sich blitzschnell zusammen, Kopf und Beine nach innen, und war nun eine feste, unscheinbare, unzugängliche Kugel. Allen machte es Spaß. Mich machte es allmählich nachdenklich. Sind nicht viele Menschen, gerade junge, ähnlich? Und das sind nicht

die Schmeicheleien, die viel Leben in sich haben, es aber schon verbergen, sobald man daran unartig oder drängend rührt. Gerade wir Eltern sündigen darin oft viel, auch Freunde, ja Begabten untereinander, Lehrer in der Schule, Meister in der Werkstatt. Wir sollten nicht so viel drängen: mach doch, sag doch, zeig doch! Statt dessen Nahrung haben vor ihrer zurückhaltenden Art, sie still beobachten und sie an ihre richtige Stelle bringen. Da würden sie von selbst viel lebendiger. So haben wir's mit dem Tierchen gemacht. Als wir es behutsam in den Gartenrajen setzten, war es quidledendig und fand sich schnell zurecht. Wir haben es nicht wieder gestört.

Nach Gewitterregen wieder Sonnenschein.

Der Witterungsverlauf der letzten Frühlingswoche ging ziemlich programmäßig vor sich. Bei Beginn der Woche kam es in Mitteldeutschland zu verbreiteten, wenn auch nicht allzu ergiebigen Niederschlägen. Dann setzte sich aber schnell das kontinentale Hochdruckgebiet durch und die Quecksilbersäule stieg von Tag zu Tag höher. Am Mittwoch wurden vielfach 30 Grad Celsius erreicht und am Donnerstag sogar noch überschritten. Im Laufe dieses Tages hatte sich dann vom Westen her ein neues Störungsgebiet nach Mitteldeutschland vorgeschoben. Es kam in den Abendstunden bei rasch zunehmender Bewölkung zu einer kräftigen Abkühlung. In den späten Abendstunden entluden sich leichte Gewitter und zunächst leichte Regenfälle, die sich in der Nacht zum Freitag verstärkten. Für die Landwirtschaft waren diese Niederschläge sehr erwünscht. Solange die Störungswirbel anhalten, ist mit einer Fortdauer des trüben Wetters zu rechnen. Im übrigen sind aber die Aussichten für eine rasche neue Besserung durchaus günstig.

—* Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Straße r a f e (Provinzialstraße) in Verghofen in ihrem Teile von der Ausweiche der Dortmund-Strassenbahn bis zur Denkmals-Einmündung der Schulstraße in die Hörderstraße für den gesamten durchgehenden Fahrverkehr ab sofort für die Dauer bis zu drei Wochen gesperrt. Der Fahrverkehr wird über die Schulstraße in Verghofen umgeleitet.

—* Falsche Reichsbanknoten zu 20 RM. In den Städten Westfalens und des Rheinlandes werden zur Zeit wieder falsche Reichsbanknoten zu 20 RM vertrieben. Der Verbreiter ist etwa 25—30 Jahre alt, etwa 1,75 m groß, vollschlank, elegant gekleidet. Er tritt sehr sicher auf. Die falschen Noten (Ausgabe vom 11. Oktober 1924) sind an der schlechten Wiedergabe des Frauenbildnis unschwer zu erkennen. Die Pflanzensamen, die bei den echten Noten im Papier eingebettet sind und sich mit einer Nadel leicht abheben lassen, sind bei den Falschnoten durch dünne Fasern, die zwischen zwei Blättern gelagert sind, ersetzt. Das Wasserzeichen ist durch einen leicht bläulich scheinenden Aufdruck vorgefälscht. Die Falschnoten tragen zur Zeit die Nummer 7 412 365. Auf die Ergreifung des Falschmünzers und die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt.

Salver

—& Der Fabrikant Albert Pielhau hier selbst, vollendet am Montag, dem 24. Juni, sein 80. Lebensjahr. Während seines ganzen Lebens hat er sich einer kernigen Gesundheit erfreut. Im verfloffenen Winter erkrankte er ernstlich, so daß das Schlimmste zu befürchten schien, jedoch hat seine kernige Natur sich bald wieder durchgerungen, so daß er sich bald wieder völliger Gesundheit erfreute und auch jetzt wieder den ganzen Tag in seinem Betriebe fleißig mitarbeitet. Vor etwa 35 Jahren gründete er hier selbst eine Fabrik, die sich anscheinlich entwickelt hat. Vor 2½ Jahren entriß ihm der Tod, ein halbes Jahr vor der Goldenen Hochzeit seine Lebensgefährtin. Wir entbieten dem Altersjubiläum zu seinem 80. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

—!> Lädensteid, 22. Juni. Fröhlicher Pfingstausflug. Auf einem Pfingstausflug stahl ein Hilfsarbeiter aus der Kleiderablage auf dem Sportplatz Karls- höhe in Halber eine Uhr mit Kette, mehrere kleine Geldbeträge, sowie in einer Wirtshaft in Ehringhausen eine Schülmütze. Einem Polizeibeamten gab er einen falschen Namen an. Die Strafe war für den Unbestraften mäßig: 30 Mark.

—Plettenberg, 22. Juni. Ein Lastwagen bricht durch die Brücke. Der Kraftfahrer W. B. von hier fuhr vorgestern mit seinem Lastwagen von der Königs- straße zur Dextertalstraße über die hölzerne Dextertalbrücke. Da der Wagen überladen war, brach die Brücke und der Wagen stürzte in die Dester. Der Wagen wurde schwer beschädigt, während der Fahrer unverletzt davonkam. Der Verkehr über die Brücke ist bis auf weiteres polizeilich gesperrt.

—Dortmund, 21. Juni. Der hiesiger Kriminalpolizei ist es gelungen, in Neubedum ein großes Schwindelunternehmen aufzudecken und sämtliche Täter festzunehmen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden Molkereigenossenschaften und ähnliche Unternehmungen um ungefähr 100 000 Mark geschädigt. Hauptschuldiger ist der Kaufmann Fritz Hellweg, der im April d. J. in Neubedum eine G. m. b. H. gründete, die sich mit dem Vertrieb von Lebensmitteln befaßte. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen gelang es ihm, nach und nach sich von gutgläubigen Geldgebern die nötigen Mittel zu verschaffen. Bereits einige Tage nach der Gründung war eine Unterbilanz vorhanden, die sich schließlich auf 60 000 Mark erhöhte. Geschädigt wurden in der Hauptsache Molkereien und Käsefabrikanten aus allen Teilen Deutschlands. Außer Hellweg wurden als Mitschuldige ein gewisser Theo Heutmann aus Ahlen und Fritz Feitfeld aus Hamm verhaftet. Beide haben die einzufrierenden Gelder größtenteils für sich verbraucht. Ein Wagon mit Ware im Werte von 6000 Mark, der von der Molkerei an die Genossenschaft gefandt worden war, konnte noch im letzten Augenblick durch die Kriminalpolizei sichergestellt werden. Die Verhafteten sind vollkommen mittellos.

—Gummersbach, 21. Juni. Die Unterschlagungen bei der Firma L. u. C. Steinmüller. Die vor kurzem bei der Firma L. u. C. Steinmüller aufgedeckten Unterschlagungen wurden durch eingehende Revisionsarbeiten aufgeklärt. Man stellte hierbei fest, daß nicht nur in der Buchhaltung, sondern auch an der Hauptkasse Fälschungen in so raffinierter Art durchgeführt wurden, daß die bisher regelmäßig vorgenommenen Prüfungen durch Bücherrevisoren die Veruntreuungen nicht aufgedeckt hatten.

—Münster, 22. Juni. Ein beklagenswerter Unfall. Dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern vormittag auf dem Ahmann'schen Sägewerk in Selbecke. Der 24-jährige Sägemüller Josef Haschen von hier wurde beim Schneiden von Bauholz auf der Kreissäge von einem abspringenden Stück Baumrinde so unglücklich getroffen, daß ein Leberriß eintrat, an dessen Folgen der junge Mann 1½ Stunden später verstarb.

○ Eine ganze Schlingengilde erkrankt. Beim Schützenfest in Vansfelde am Darz erkrankten nach dem Frühstück beim Schützenmeister sämtliche Schützen und ihre Damen, die von einer Schwarzwurfsuppe gegessen hatten. Sie wurden von Übelkeit und Erbrechen befallen und mußten sich schleunigst zu Bett begeben. Wie man vermutet, war der selbstgeerntete Kummel, der zu der Schwarzwurfsuppe verwendet wurde, verkehrtlich mit Samenkörnern der Schierlingpflanze vermischt worden.

Lodernde Flammen.

Waldbrand in Ostpommern.

In der über zehntausend Morgen großen Bonifester Forst (im Kreise Rummelsburg, Pommern) entstand ein Brand, der sich bei der seit Wochen herrschenden Trockenheit mit riesiger Geschwindigkeit ausbreitete. Mehrere tausend Morgen Wald wurden von dem Brande ergriffen. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfschaften mußten sich darauf beschränken, die Dörfschaften selbst vor den Flammen zu schützen.

Niesenfeuer in Malmö.

Im Hafen von Malmö brach in einem großen Lagerhaus ein Brand aus. Eine große Menge feuergefährlicher Waren, hauptsächlich Papier und Öl, bot den Flammen reiche Nahrung. In wenigen Minuten bildete das Gebäude, das ein ganzes Straßenviertel im östlichen Hafenteil bedeckt, ein Flammenmeer. Die durch den Brand verursachten Verluste gehen in die Millionen.

Brennstoff brennt.

Auf dem Gelände des Bodanzgebahnhofs in Lemberg wollte ein Arbeiter den Inhalt einer großen Petroleumzisterne in den Sammelbehälter eines Naphtha- und Benzinbehalters hinüberpumpen. Während der Arbeit fiel seine Laterne um und entzündete das Petroleum. Im Laufe weniger Sekunden stand die Zisterne in Flammen. Schließlich wurden drei große, mit Naphtha und Benzin gefüllte Behälter von dem Feuer ergriffen und vernichtet. Etwa 140 000 Liter Brennstoff ergossen sich in Feuerströmen über das Gelände und brachten die angrenzenden Wohnhäuser in größte Gefahr. Es mußte Militär aufgerufen werden, das die Feuerströme durch Erdwälle eindämmte.

Ein Theater niedergebrannt.

Im Tiergartentheater in Stockholm brach Feuer aus, das das aus Holz gebaute zweistöckige Haus vollständig vernichtete. Der Schaden ist sehr groß.

Ein Krankenhaus fliegt in die Luft.

100 Personen ums Leben gekommen.

In zwei Gebäuden, die unter einem Teil des East-Bund-Krankenhauses in Kanton liegen, ereignete sich eine furchtbare Explosion, durch die der Hauptteil des Krankenhauses zerstört wurde. Der Explosion folgte sofort der Ausbruch von Feuer. Hundert Personen, darunter 30 Kranke, sind ums Leben gekommen. Mehr als 400 Kranke konnten durch die vereinigten Anstrengungen des Roten Kreuzes, der Polizei und des Militärs gerettet werden.

Die Feuerwehr hatte ihre sämtlichen Kräfte mobilisiert und hielt Sprungtücher auf, damit sich die Kranken durch Abspringen aus dem brennenden Hause retten könnten. Mehrere Kranke, die aus den Fenstern sprangen, erlitten schwere Verletzungen. In dem Hospital lagen auch zwei chinesische Diplomaten, die sich einer Operation unterziehen wollten.

Turnen, Spiel und Sport.

—b Kierspe-Vhf., 21. Juni 1929.

Der Spielplan für die diesjährigen Meisterschaftsspiele im Fußball im 1. Bezirk des Lenne-Vollme-Gaues ist nunmehr fertiggestellt und finden die Spiele zu denen auch die Spielabteilungen der hiesigen Turnvereine verpflichtet sind wie folgt statt: Am Sonntag, dem 23. Juni finden zunächst morgens 8 1/2 Uhr beim T. V. Kierspe 1879 die Spiele der Männer statt. Es treten sich hier folgende Mannschaften gegenüber: T. V. Kierspe 1879 1. — Jahn Kierspe-Vhf. 2.; L. T. V. Lüdenscheld 2. — Lüd. Turngemeinde 2. u. 3. Mannsch. Die Rückspiele der gleichen Mannschaften finden am 14. Juli beim T. V. HbH, Lüdenscheld statt. Die Spiele der Jugend beginnen am Sonntag, dem 23. Juni d. S. und finden auf dem Platz der L. T. V. Lüdenscheld morgens 8 Uhr statt. Folgende Vereine werden ihre Mannschaften hier aufstellen: Jahn Kierspe-Vhf. 1. — V. f. L. Vollme 1.; L. T. V. 1861 Lüdenscheld 1. Mannsch., L. T. V. Lüdenscheld 1. und Turnverein HbH 1. Mannsch. Die Rückspiele werden am 14. Juli d. S. morgens 8 Uhr auf dem Platz des T. V. Jahn Kierspe-Vhf. stattfinden. Aus den vorjährigen Spielen der Männer ging die 2. Mannsch. des T. V. Jahn Kierspe-Vhf. als Sieger hervor. Desgleichen war Jahn-

Kierspe-Vhf. auch Sieger der Jugendmannschaften. Auf das Resultat der diesjährigen Spiele dürfte man daher gespannt sein.

Der Begründer der „Dynastie Vorfis“.

Zu seinem 125. Geburtstag.

Vor 125 Jahren, am 23. Juni 1804, wurde zu Breslau als eines Zimmermannes Sohn Johann Friedrich August Vorfis geboren, der Mann, der sozusagen aus nichts eine der größten Maschinenindustrien der Welt geschaffen hat. Vorfis, der sich für das Baufach ausgebildet hatte, trat in Berlin in die Maschinenbauanstalt von Egells ein und übernahm die Leitung einer mit dieser Anstalt verbundenen Eisengießerei, die er bis 1836 führte. Dann errichtete er selbst eine Maschinenbauanstalt, die bei ihrer Eröffnung ungefähr 50 Arbeiter, 30 Jahre später aber schon an 1800 Arbeiter beschäftigte. Heute geht, wie jedermann weiß, die Zahl der Arbeiter des Vorfiswerkes in die Tausende.



In der Vorfis'schen Anstalt wurden von Anfang an vorzugsweise die im Eisenbahnbau erforderlichen großen Eisenarbeiten ausgeführt. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Bau von Lokomotiven. Am 25. März 1854 wurde die Vollendung der 500. Lokomotive und bereits vier Jahre später die der 1000. Lokomotive gefeiert. Außer allen übrigen zum Bau und Betriebe der Eisenbahnen nötigen Maschinen und Einrichtungen lieferte das Werk in den fünfziger Jahren auch die Dampfmaschinen für die Berliner Wasserwerke und später Schiffsdampfmaschinen für die Kanonenboote der preussischen Marine. Es wurden neue große Eisenwerke angelegt, Eisengießereien und Maschinenbauanstalten hinzugekauft, und der Betrieb wuchs ins Gigantische. Als Johann Friedrich August Vorfis am 6. Juli 1854 zu Berlin starb, konnte er seinem einzigen Sohne und Erben August Julius Albert Vorfis einen Besitz hinterlassen, der schon damals in der Welt nicht viele seinesgleichen hatte. Was seither aus dem gewaltigen Vorfiswerk, das sich jetzt in Tegel bei Berlin befindet, geworden ist, das braucht hier nicht näher erörtert zu werden, da diese einzigartige Entwicklung der Vorfis'schen Etablissements der neueren und neuesten Geschichte angehört.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. Juni.

Reichszwischentredite für landwirtschaftliche Siedlungen.

Berlin. Der Reichsausschuss für landwirtschaftliche Siedlungsweisen beendete die Vorberatung über die Richtlinien für die Gewährung von Reichszwischentrediten für landwirtschaftliche Siedlungen. Auch den letzten Abschnitt, der die Unterverteilung des Reichszwischentredites auf die einzelnen Siedlerstellen behandelt, wurde im wesentlichen nach der Vorlage zugestimmt.

Ein reuiger Durchbrenner.

Ebersbach. Der bei einer hiesigen Expeditionsfirma angestellte 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Reifewitz war nach Unterschlagung von 135 000 tschechischen Kronen, mit denen er einen an der tschechischen Grenze mit zollpflichtigen Waren lagernden Waggon ablösen sollte, geflüchtet. Reifewitz hat der Firma nunmehr aus München in einem Wertbrief den Betrag von 100 000 Kronen zurückgeschickt. Er schreibt dazu, daß er sich mit dem einbehaltenen Gelde eine neue Existenz gründe.

den und damit den Restbetrag zurücksenden wollte. Es wird vermutet, daß Reifewitz einen lange gehegten Wunsch, nach Spanien zu gehen, ausführen wird, bzw. ausgeführt hat.

Selbstmord im 95. Lebensjahre.

Schöpfung. Aus dem Finowkanal wurde in der Nähe der Schöpfurter Schleuse die am 30. November 1834 geborene Witwe Auguste Gelhaar geborgen. Die Greisin hat kurz vor ihrem 95. Geburtstag in Lebensüberdruß den Tod im Wasser gesucht.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls.

Baderborn. Auf der Chaussee bei Baderborn stießen ein Automobil und ein Motorrad in voller Fahrt aufeinander. Der Motorradfahrer und der Beifahrer, die Gebrüder Dönneberg aus Iserlohn, waren auf der Stelle tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vertagung der Arbeitszeitsfrage durch die Arbeitskonferenz.

Genf. Die Internationale Arbeitskonferenz nahm den an die Regierungen der Mitgliedsstaaten der Arbeitsorganisation zu richtenden Fragebogen über die Arbeitszeit der Angestellten mit 92 gegen 15 Stimmen an. Zu diesem Fragebogen wird die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die Arbeitszeit der Angestellten einer internationalen Regelung zu unterwerfen. Die Hauptfrage lautet, ob die 48stündige Arbeitswoche für die Angestellten einzuführen sei. Eine andere Frage ist die, für welche Kategorien von Angestellten eine höhere Arbeitszeit angezeigt erscheine. Die Konferenz beschloß mit 103 gegen 17 Stimmen die Frage der Schaffung einer internationalen Konvention auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1930 zu setzen. Schließlich nahm die Konferenz in namentlicher und endgültiger Abstimmung die verschiedenen Punkte betreffend die Verhütung von Arbeitsunfällen mit großer Mehrheit an.

Eine Förkerei niedergebrannt.

Frankfurt a. M. Bei der Förkerei „Breites Gestell“ brach ein Waldbrand aus, dem etwa 100 Morgen Jungwald zum Opfer fielen. Den Feuerwehren der Umgegend gelang es, das Feuer zunächst zu lokalisieren. Da jedoch in der Nacht der Wind umschlug, bedrohte der Brand auch die Waldungen der Förkerei „Bunter Schütz“. Das Gebäude der Förkerei „Bunter Schütz“ geriet in Brand und wurde vollständig zerstört.

Besuch König Fuads in den Leunawerken.

Halle. König Fuad von Ägypten traf in Leuna ein, wo er die Fabrikanlagen besichtigte. Dann begab sich der König im Automobil nach Halle, von wo er nach einem Besuch der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt im Sonderzug nach Wernigerode abreiste.

Luftschutz ist Volksschutz.

München. Die Tagung des Deutschen Luftschutzes wurde durch die Annahme einer Beschlusseingabe beendet, in der es u. a. heißt: Luftschutz ist eine Frage des ganzen deutschen Volkes, sie kann nur abseits des Kampfes der Weltanschauungen, der parteipolitischen und wirtschaftlichen Differenzen gelöst werden. Das Recht, Luftschutz zu verlangen, kommt jedem zu, der sich bedroht fühlt. Die Pflicht, am Luftschutz mitzuarbeiten, liegt auf jedem, der den Anspruch erhebt, geschützt zu werden. Wir erwarten von allen verantwortlichen Stellen, daß sie die Arbeit zur Errichtung eines Luftschutzes für die Zivilbevölkerung tatkräftig unterstützen.

Polnische Kommunisten zu Zuchthaus verurteilt.

Sosnowice. Das Bezirksgericht verurteilte zwei Mitglieder der kommunistischen Partei zu vier und sechs Jahren Zuchthaus. Beide sollen im Dombrowaer Gebiet kommunistische Propaganda getrieben haben.

Auflösung eines rebellischen Regiments.

Madrid. Der Staatsanwalter veröffentlicht ein Dekret, das die Auflösung des 1. leichten spanischen Artillerieregiments, das in Ciudad Real in Garnison lag, anordnet. Das Regiment hatte, wie erinnerlich, die letzte Aufstandsbewegung gegen die Regierung Primo de Rivera eingeleitet.

Geheimrat Kahl dankt Dr. Stresemann.

Berlin. Zu Ehren von Geheimrat Wilhelm Kahl veranstaltete aus Anlaß seines 80. Geburtstages die Liberale Vereinigung für ihren Ehrenvorsitzenden ein Frühstück. Bei diesem ergriff Geheimrat Kahl das Wort, um dem anwesenden Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu danken für seine aufopferungsvolle Arbeit für Deutschlands Wiederaufbau und um ihm die besten Wünsche für seine schwere Arbeit, die ihm in der nächsten Zeit bevorstehe, auszusprechen.

Das Westprogramm.

Berlin. Zwischen dem Reichsminister Dr. Birtz und dem Oberpräsidenten Fuchs fand eine eingehende Aussprache über das Westprogramm für die besetzten Gebiete und die westlichen Grenzgebiete statt. Der Oberpräsident legte noch einmal die ganzen Vorstände der Rheinprovinz entsprechend seiner Denkschrift dar und bat um eine praktische Zusammenarbeit bei der Ausarbeitung des Programms zwischen der Reichsregierung und den zuständigen Stellen der Rheinprovinz.

Abschluß der Internationalen Arbeitskonferenz.

Genf. Die Internationale Arbeitskonferenz beendete ihre 12. Tagung. In seiner Schlussansprache wies der Vorsitzende Dr. Brauns auf die Ergebnisse der arbeitsreichen Session hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Beratungen ein gutes Vorzeichen für den Fortschritt der internationalen Arbeiterrechtsgesetzgebung sein mögen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Das vollkommene Heilgerät auf dem Gebiete der Hochfrequenz ist der

Provita-Violet-Strahler

Provita-Violet-Strahlen behandeln erfolgreich Rheumatismus, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Neuralgie, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Kopfschmerzen, Haarausfall, Nervosität, Schlaflosigkeit usw.

10 verschiedene Modelle von 25.- bis 150.- RM.

Vorfürhungen jederzeit unverbindlich und kostenlos. Verlangen Sie gratis ausführliche Prospekte mit freiwilligen Urteilen.

Zu der im lokalen Teil dieser Zeitung erscheinenden Notiz am 17. Juni über den tödlichen Ausgang einer mit einem Hochfrequenz-Apparat gehaltenen Behandlung eines Herrn aus Calbe bei Lüdenscheld teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß es sich hierbei nicht um obigen Apparat sondern um einen Bögro-Heil-Apparat handelt.

Bei dem Provita-Violet-Strahler ist ein derartiges Vorkommen auf Grund der Konstruktion vollkommen ausgeschlossen und halte ich mich Interessenten nach wie vor bestens empfohlen.

W. Schmidtman
Garthausen i. W.



Die jungen Gemüse

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze ganz besonders an Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze



Persil macht's schonender durch einmaliges kurzes Kochen!

Citronenmoft

la geklärt Pf. 65 Pf.

Simbeerjaft

Pf. 75 Pf.

Selters

per Flasche 30 Pf.

empfiehlt:

Halberche

Medizinal-Drogerie

Carl Menke,

Ratten- und Mäuse-

Vertilgungsmittel

empfiehlt

E. Bankloh,

Kierspe-Bahnhof.

Akten-Mappen

aus Rindleder

schwarz und braun,

Tornister

Schüler-Etuis

Brieftaschen

Damen-Taschen

Einkaufs-Beutel

Scheintaschen etc.

empfehlen preiswert

Wilh. Bell jr. Halber

Nehme noch

Pferde u. Kinder

gegen Weibselohn an

Wittjes, Ahe

Post Schwenke.

Vin Dienstag morgen

7 Uhr bei Wirt Bunde,

Oberbrügge, 8 Uhr in

Vollme, 9 Uhr i. Kierspe-

Vhf. (Tannenbaum), mit

besten

Odenb. Schweinen

zum Verkauf.

Rämper Denneking

Neueröffnung!

Durch günstigen Einkauf bei größeren leistungsfähigen Schuhfabrikanten sind wir in der Lage Qualitätsschuhwaren zu Preisen herauszubringen, die an's Unglaubliche grenzen.

Es bietet sich Ihnen nun eine selten günstige Gelegenheit Ihren Bedarf in **Schuhwaren** die normalerweise bis zu

25%

unter den heutigen Verkaufspreisen

liegen, zu decken. Ein Beweis unserer Billigkeit bieten Ihnen nachstehende Preise, die **nur einige Beispiele** unserer enorm **großen Auswahl** sind.

Damen-Spangenschuhe

Modell in verschiedenen Farbkombinationen u. in gefälligen Formen. In bezug auf Paßform unübertroffen

6.⁹⁰
8.⁹⁰
10.⁹⁰

Herren-Halbschuhe

braun u. schwarz Boxcalf u. Cheveraux sowie in modernen Modefarben, hochwertige deutsche Erzeugnisse, ferner in Lackleder, Modelle die jeder sucht.

9.⁵⁰
11.⁵⁰
13.⁵⁰

Besonders billig sind wir in Kinderschuhe, Berufsschuhe und Pantoffel.

Besichtigen Sie unsere Schaufensterauslagen

Schuhhaus Rosenblum

Lüdenschaid

Wilhelmstrasse 46

im Hause der Firma **Max Witte.**

Eleg. Kleid aus Toile de Soie, m. Biesen- u. Knopfgarn., Glacé-ledergürtel, aparte Faltenstell. im Rock 26⁵⁰

Sportkleid aus gestreift. Toile de Soie, mit Crepe Georgette-Garnierung am Hals, Gürtel u. Faltenrock 17⁵⁰

Jugendliches Kleid aus Toile de Soie, Sportform mit Gürtel, Rock mit Gruppen-Plisse 13⁷⁵

Das richtige Kleid für die Sommerzeit

schick und schön und denkbar billig

Von wem? Von uns!

Damen-Mäntel

Unsere Hauptpreisliste

12⁷⁵ 19⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁷⁵ 48⁷⁵

Praktisches Kleid aus Toile de Soie, mit modernem Faltenrock und edler Perlmutterchnalle 29⁰⁰

Apertes Kleid aus Toile de Soie, m. hübscher Kragen- und Knopfgarnierung, langen Blusenärmel 39⁰⁰

Alzberg

GEBRÜDER LUDENSCHIED

Die Zeitungsanzeige



ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule

Technikum Lage
Lippe
Lehrpläne

Bauschule.
Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleigenieur, Techniker, Ziegelmeister
frei

Ein gebrauchtes
Motorrad NSU
250 ccm
bis November versteuert, komplett mit Licht, Hupe und Soziussitz
äußerst billig zu verkaufen.
Joh. Chr. Herdepe, Söhne
Halver.

Die neuesten

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

sind eingetroffen, und gebe dieselben zu alleräußersten Preisen ab. Nicht genau passende Anzüge werden sofort ohne Berechnung passend gemacht.

Herren-, Burschen- u. Knab.-Sport-Anzüge

in Loden, Reitcord, Wildleder usw.

Nappa Leder-Jacken

für Motorradfahrer in schwarz u. braun, von Mk. 60.- an.

Lederjacken wenn auch nicht bei mir gekauft, werden wie neu aufgefärbt und repariert. Die neuesten

Herren- und Damen-Stoffe für Frühjahr und Sommer, in allen Farben und Preislagen.

Damen-Mäntel und Kleider werden nach Maß billigst angefertigt

Hugo Nieding Halver

Eichholz 4.

Makulatur
hat abzugeben
Allgemeiner Anzeiger Halver

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie
Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie
die durch das bandweise Erscheinen bedingten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen bei Ihrem Buchhändler. — Reichbebilderte Broschüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F.A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Wir empfehlen für den Monat Juni unsere
Butter

die auf den Ausstellungen in Dortmund, Leipzig und München mit mehreren Preisen und hohen Auszeichnungen prämiert worden ist, zum Einschlagen in Töpfen zum Preise von **1,85 Mk.**

Ferner im Postkolli à 9 Pfd. ausgepackt in Pfundstücken . . . à **1,90 Mk.** per Pfd.

An Unbekannte erfolgt der Versand per Nachnahme.
Molkerei-Genossenschaft Rierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Ein Grabmal
kauft man am vorteilhaftesten bei
N. Heinz, Bildhauer, Nadevornwald.

Lager in Halver bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.
Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann.
Offerten unverbindlich und kostenlos.

Wohnungsbau in den Landgemeinden.

Wünsche und Beschwerden.

Soeben ist in Form einer Broschüre der Geschäftsbericht des Preussischen Landgemeindetages Westf. B. erschienen. Aus einem umfangreichen Aufsatz über Wohnungsbau- und Siedlungswesen veröffentlichen wir folgende Abschnitte.

Was den Wohnungsbau angeht, so sind die zu Beginn des Berichtsjahres recht ungünstigen Aussichten glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Man glaubte, daß für das Jahr 1928 erheblich, und zwar rund eine Milliarde Mittel weniger für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen würden als im Vorjahre. Die Befürchtung ist glücklicherweise nicht eingetreten, weil die Entwicklung des Geldmarktes im Jahre 1928 wider Erwarten günstig war. Das Hypothekengeschäft der Bodenkreditinstitute zeigte eine wesentliche Zunahme an Hypotheken, von denen ein erheblicher Betrag auf den Wohnungsbau entfiel. Auch die Sparkasseneinlagen erhöhten sich nicht unwesentlich, so daß für den Bauplatz ein besonders hoher Betrag zur Verfügung stand. Die von den Anstalten der öffentlichen und privaten Versicherungsunternehmungen für den Wohnungsbau gegebene Summe hat im Vergleich zum Vorjahre keine wesentliche Veränderung erfahren. Die von den Gemeinden für den Wohnungsbau aufzubringen Mittel dienten in erster Linie dazu, die Zwischenkredite abzudecken bzw. zu konsolidieren. Bei den von Reich und Ländern dem Wohnungsbau zugeführten Beträgen handelte es sich hauptsächlich um Arbeitgeberzuschüsse für Staats- und Reichsbedienstete und besondere Mittel für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, für Flüchtlinge usw. Die Eigenmittel der Bauherren und Baugesellschaften hielten sich in ungefähr demselben Rahmen wie im Vorjahre.

Unter den öffentlichen Mitteln, mit denen bisher weitestgehend der größte Teil der Wohnungsbauten finanziert wurde, nahm nach wie vor die Hauszinssteuer den ersten Rang ein. Der für den Wohnungsbau 1928 in Frage kommende Betrag belief sich wie im Vorjahre auf etwa 875 Millionen Reichsmark. Die Frage, ob das Aufkommen auf Grund des neuen Gebäudeeinkommensteuergesetzes-Gesetzentwurfes, der die Fortdauer der Hauszinssteuer bringen soll, und zwar in Form einer Werterhaltung- und Gebäudeeinkommensteuer, wobei als Besteuerungsgrundlage die Friedensmiete gelten soll, gesteigert würde, wird verschieden beurteilt. Sicher ist es, daß in den Ländern, in denen nicht die Friedensmiete, sondern die Grundvermögenssteuer als Maßstab für die Hauszinssteuer bisher galt (z. B. in Preußen) mehr Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen werden als bisher. Das gleiche ist in den Ländern der Fall, in denen bisher dem Wohnungsbau nicht 50 Prozent des Aufkommens der Hauszinssteuer, sondern weniger zufließen. Letztere würden auf Grund des Gebäudeeinkommensteuergesetzentwurfes nunmehr gezwungen sein, die Hälfte des Hauszinssteueraufkommens für den Wohnungsbau zu verwenden.

Bzüglich der Inanspruchnahme des ausländischen Kapitalmarktes für den Wohnungsbau hält die Beratungsstelle nach wie vor an ihrer Weigerung fest, solche Mittel für den Wohnungsbau freizugeben. Bemerkenswert ist es, daß die bisher von der Beratungsstelle vertretene Auffassung, daß der Wohnungsbau nicht produktiv sei, von weitesten Kreisen nicht mehr geteilt wird.

Wenn auch in den Jahren 1927 und 1928 erheblich mehr Wohnungen gebaut worden sind, so bedeutet das keineswegs eine Befriedigung der Wohnungsnöte in den Gemeinden, wie sich dies auch aus den vom Reichsarbeitsminister aufgestellten Richtlinien für das Wohnungswesen ergibt. Das gilt insbesondere auch für die großen Landgemeinden des Westens. Der Verband hat stets darauf hingewiesen, daß eine Förderung des Wohnungsbaues nur dann möglich sei, wenn die Festsetzung des Bauprogramms vor der Bauzeit beschleunigt erfolgt, damit die Gemeinden die Durchführung ihrer Bauten rechtzeitig vorbereiten können, vor allem aber die unerträgliche Steigerung der Baukostenpreise vermieden wird. Weiterhin wurde neben einer besseren Berücksichtigung der Landgemeinden bei der Verteilung der Mittel eine Verkürzung des bisherigen Verfahrens bei der Überweisung der Beträge sowie Abänderung des Bewilligungssystems der Hauszinssteuerhypothesen verlangt. Den Landgemeinden muß mehr als bisher das Recht der Bewilligung der Hauszinssteuerhypothesen eingeräumt werden. Weiterhin müssen die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypothesen auch den Landgemeinden zugute kommen.

Revolution im Hausbau.

Bauen muß aufhören, Saisonarbeit zu sein.

Auf einer Veranstaltung der Beratungsstelle für Stahlverwendung sprach der Leiter der Beratungsstelle, v. Halem, über die Vorzüge des neuzeitlichen Stahlskelettbau und über die damit im Zusammenhang stehenden Fragen nach der Rationalisierung des deutschen Bauwesens. Der Redner führte u. a. folgendes aus: „Der Stahlskelettbau, in Amerika seit mehr als vierzig Jahren bewährt, ist zwar auch in Deutschland schon seit Jahren im Vordringen begriffen, neu hingegen sind die besonderen Verhältnissen angepaßten Methoden der Decken- und Wandbildung, für die man hochisolierende Füllstoffe verwendet. Heute ist es erwiesen, daß alle an einen guten Wohnungsbau zu stellenden Forderungen, und zwar nicht nur Schutz vor den Einflüssen der Witterung, des Straßenlärms, der Erschütterungen, der Feuergefahr, sondern auch die Möglichkeit der schnellen Ausführung, Dauerhaftigkeit, des nachträglichen Umbaus, der Wiedernutzbarkeit der Baustoffe im Falle eines Abbruchs, Anpassung an die Architektur usw., von dem modernen Stahlskelettbau besser erfüllt werden als von den alten Bauweisen. Außerdem zeichnet sich diese Baumethode durch besondere Preiswürdigkeit aus. Es gibt heute keine unabwiesbare Pflicht als den festen Willen zur Beseitigung des Wohnungselends. Wie die Leistungen der Arbeiter in fast allen industriellen Betrieben — in der Automobilindustrie um 90 Prozent — durch weitestgehende Rationalisierungsmaßnahmen erheblich gesteigert werden konnten, muß auch die Bauwirtschaft endlich zu rationalen Herstellungsmethoden kommen. Man muß aufhören, im Bauwesen nach Methoden zu arbeiten, wie sie schon vor Jahrtausenden üblich waren. Nur so ist es zu verstehen, daß der Bauinder heute gegenüber der Friedenszeit 175 Prozent beträgt. Der Handwerksbetrieb muß durch Montage von in Serienfabrikation hergestellten Konstruktionsteilen ersetzt werden. Bauen muß aufhören, Saisonarbeit zu sein.“

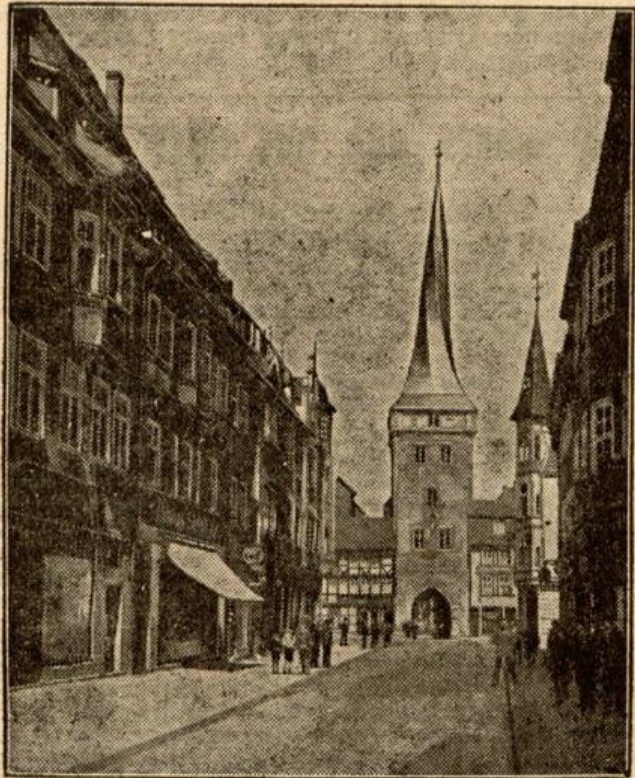
Die klassische Form des Montagebaues ist der moderne Stahlskelettbau, besser und im Endeffekt billiger als alle

bisher üblichen Methoden. Jede Woche ein Stodwerk ist keine utopische Forderung mehr, wie Beispiele aus der amerikanischen Praxis es beweisen. Der Stahlskelettbau ermöglicht die Verkürzung der Bauzeit auf die Hälfte, die modernen Füllstoffe gestalten eine 40prozentige Ersparnis an Baumasse (Gewicht), so daß sich schon die Fundamentkosten um ganz erhebliche Beträge verringern. Der Raumgewinn infolge der dünnen Wände beträgt 8—10 Prozent. Was nun den Stahlskelettbau und damit den Hochhausbau in enge Beziehung zu den neueren Bestrebungen im Städtebau bringt, ist der gesunde soziale Gedanke, die Wohnungselendsviertel der Großstädte in Gartenstädte mit Wohnhochhäusern zu verwandeln, ein Gedanke, der in Amerika bereits mit großem Erfolg verwirklicht wurde. Auch bei uns wird und muß eine derartige Entwicklung kommen. An Stelle der vierstöckigen Großstadtmiethäuser, die sich mit schlecht ventilierten Seiten- und Hinterhäusern in öden, endlosen Reihen durch die Straßen ziehen, müssen in Zukunft Gartenstädte mit Wohnhochhäusern entstehen. Viel Grundflächen, Licht, Luft und Sonne sind die elementaren Forderungen des modernen Städtebaues.

Das tausendjährige Duderstadt.

Von Alfons Schmalstieg.

Die Stadt Duderstadt, die im Kranze grüner Linden auf dem Stadtfelde liegt, feiert vom 22. bis 29. Juni durch eine Festwoche ihr tausendjähriges Bestehen. Es ist eine wechselvolle Geschichte, die die Stadt in den 1000 Jahren hat durchmachen müssen. Die Herzöge von Braunschweig, der Erzbischof von Mainz, der König von Hannover, alle haben Duderstadt mit seiner fruchtbaren Umgebung, der goldenen Mark, als Kleinod gepflegt und es zu einem Stadtgebilde reifen lassen, dessen mittelalterliche Bedeutung groß war. Duderstadt war einst einer der wichtigsten Marktplätze an der großen Kaufmannsstraße, die von Nürnberg über Erfurt zu den Hansestädten führte. Und diese mittelalterliche Blütezeit hat der Stadt ihr Gepräge gegeben. Die alten Bauten sind noch heute Zeugen stolzer Vergangenheit. Wer das Rathaus, eine der schönsten mittelalterlichen Bauten in Norddeutschland, betrachtet,



unter den zahlreichen mittelalterlichen Bauten der Stadt, die dieser den Namen eines Städtchens Duderstadt gegeben haben, fällt besonders der Westerturm mit seinem schraubig gewundenen Dach ins Auge.

Wer die mit Stumpfwagen reich verzierten gotischen Straßen besichtigt, wer das Wahrzeichen Duderstadts, den Westerturm, zum Himmel emporstreben sieht, wer die alten Häuser der Rünste ansieht oder wer einmal einen Rundgang über den die Stadt einschließenden alten Stadtwall gemacht hat und die Stadt, die mit Recht das eichsfeldische Nürnberg geheißen wird, in ihrem stillen Zauber auf sich hat wirken lassen, der weiß, daß hier eine Stadt, die ein Recht hat, in ganz Deutschland bekannt zu werden, in Bescheidenheit ein beschauliches Dasein führt.

Die Tausendjahrfeier dürfte vielen einen willkommenen Anlaß bieten, diese Stadt einmal aufzusuchen. Wer dazu die Festwoche wählt, hat Gelegenheit, am 23. Juni in dem großen historischen Festzuge Duderstadts wechselvolle Vergangenheit an seinen Augen vorüberziehen zu lassen und beim Festspiel ein Stück mittelalterlicher Stadtgeschichte mitzuerleben.

Gewitterfurcht.

Bei den alten Römern wurden die Häute der Seefalber als wirksame Schutzmittel gegen den Blitz angesehen. Der römische Schriftsteller Suetonius berichtet, daß selbst Kaiser Augustus, der sehr an Gewitterfurcht litt, stets eine derartige Haut verlangte, wenn ein Gewitter heraufzog.

In den Gebirgen sammeln die Hirten noch heute sorgfältig Schlangenhäute und umgeben damit ihr Zelt oder ihre Hütte. Jedenfalls schreibt man ihnen dieselben guten Eigenschaften zu und ist überzeugt, daß man während eines Gewitters nur in einer mit Schlangenhäuten bezogenen Hütte vor dem Blitz sicher ist.

In der Landbevölkerung sind über die Frage „Wie schütze ich mich beim Gewitter?“ viele merkwürdigen Anschauungen verbreitet. So wird zum Beispiel oft behauptet, man solle den Schutz der Bäume meiden und sich bei den ersten Donnerschlägen sofort auf ein freies Feld begeben. Und dabei ist ein Mensch nirgends mehr der Blitzgefahr ausgesetzt als auf einem freien Feld.

Beim Gewitter kann man stets die Beobachtung machen, daß viele Menschen, besonders junge Mädchen und Frauen, bei jedem Blitz furchtbar zusammenzucken und oft von Weinträumen befallen werden. Dies ist, abgesehen von der Nervosität, auf eine grundsätzliche Annahme zurückzuführen; die Betroffenen glauben nämlich, der Blitz, den sie kurz aufzucken sehen, könne sie erschlagen. Das kann natürlich nicht geschehen; denn der Blitz, den man sieht, kann dem Menschen nichts mehr anhaben.

Wie verhält man sich zu Hause während eines Gewitters? wird oft gefragt. Ist es Nacht, so ist man im Bett zweifellos am besten aufgehoben.

Daß man sich keine Kleider wohlgeordnet zurechtlegt, damit man sie für den Einschlagsfall sofort bei der Hand

hat und sie leicht anziehen bzw. überwerfen kann, ist wohl selbstverständlich; denn es ist natürlich unangenehm, im Falle eines zündenden Blitzschlages im Nachthemd auf die Straße zu müssen. G. B.

Das Arbeitschicksal der Arbeitslosen.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Erhebung veranstaltet, die der Untersuchung des Arbeitschicksals der Arbeitslosen dient. Die Erhebung war mit dem Stichtag vom 15. März 1929 veranstaltet worden; die ersten Ergebnisse liegen jetzt bereits vor. Insgesamt sind über zwei Millionen (2 064 000) in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit unterstellt. Arbeitslose erfasst worden, von denen etwa die Hälfte (51,2 Prozent) den sogenannten Saisonberufen zuzurechnen ist. Die knappere Hälfte (48,8 Prozent) ist aus Gründen der Konjunktur oder der strukturellen Veränderungen der Wirtschaft arbeitslos geworden. Bei drei Vierteln (rund 1 528 000) von diesen über zwei Millionen Arbeitslosen konnte auf Grund der bei den Arbeitsämtern vorhandenen Akten das Arbeitschicksal vor dem Zeitpunkt der Arbeitslosmeldung auf ein Jahr und länger zurückverfolgt werden, während für den Rest die attemmatischen Unterlagen für eine lückenlose Feststellung des Arbeitschicksals während eines ganzen Jahres nicht ausreichen. Bei der Untersuchung der Frage, wie lange die 1 528 000 unterstützten Arbeitslosen vor ihrer Arbeitslosmeldung tatsächlich in Arbeit gestanden haben, ergab sich, daß fast 400 000 (27,2 Prozent) Arbeitslose während des ganzen Jahres vor der Arbeitslosmeldung, ferner über 500 000 (35,2 Prozent) über ½ bis zu ¾ Jahren und 45 000 (3,1 Prozent) genau ¼ Jahr gearbeitet haben.

Reklame von heute.

Von Gotthard Brodt.

Bekanntlich sind die Möglichkeiten der Reklame äußerst vielfältig und groß, aber in den letzten Jahren merkte man nicht gerade besonders viel davon. Immer seltener stieß man auf wirklich neue und beachtenswerte Ideen. Und wenn sie wirklich einmal neu waren, dann waren sie häufig geist- und geschmacklos.

Oder wie soll man es nennen, wenn man auf einem Grabstein des Long-Island-Friedhofs in New York folgende Inschrift findet: „Unter diesem Stein ruht Annie Hawkins. Sie mußte leider sterben, da sie ihre Schönheit verloren hatte. Sie besaß sie heute noch, wenn sie jeden Abend die Seifencreme von H. S. Carter u. Co. benutzte hätte.“ — An das Grab waren Kränze gelegt, die eine weiße Schleife mit der üblichen Inschrift „Ruhe sanft!“ hatten, und andere, auf deren Schleife zu lesen war: „Gedenkt der Weissen Wochen! Wartet nur — halbe...“

Ein englischer Propagandist schrieb auf einen Wäschzettel, auf dem er Strümpfe, Socken usw. empfahl, wörtlich: „Ewig! — Wie unzulänglich wird dies Wort, wenn es gilt, die Haltbarkeit unserer Socken zu bestimmen.“ Und an anderer Stelle: „Die Zauberkraft der Medea würde verzeihend sein, wenn sie unsere seidenen Strümpfe getragen hätte.“

Aber nicht nur in Amerika und England leistet man sich derartige Geschmacklosigkeiten, sondern auch bei uns. Vor etwa drei Jahren konnte man z. B. in einem bekannten Ozeanbad kurz nach dem Untergang eines Fischerbootes, bei dem vier Fischer ertranken, folgendes auf verschiedenen Plakaten, die auf der Strandpromenade und im Ort selbst angeschlagen waren, lesen:

„An das verehrte Vade publikum! Mit euerm Lachen sollt ihr Tränen trocknen! — Zugunsten der Hinterbliebenen der vier Todesopfer am Donnerstag, den 10. Juli, großes Wohltätigkeitsfest. — Schönheitskonfurrenz. Die schönste Dame und der schönste Herr werden prämiert. Man lacht Tränen!“

Diese Ausartung dürfte wohl den Gipfelpunkt alles dessen darstellen, was sich verschiedene Unternehmungen in den letzten Jahren an — sonderbaren Reklamen geleistet haben.

Erfreulicherweise ist die Reklameschwelt von diesen Entgleisungen abgerückt und somit nicht für sie verantwortlich. Sie wehrt sich auch sonst gegen die Auswüchse der Propaganda. Durch die Himmelschrift ist der Reklame wieder ein ganz neues Gebiet erschlossen worden, das neue Arbeit und neuen Geist, aber auch sehr viel Geld erfordert.

In der letzten Zeit sind nun verschiedene Firmen im Ausland auf sehr originelle Reklame- und Propagandatricks verfallen und es ist vielleicht nicht uninteressant, hier einige davon wiederzugeben.

Vor einigen Wochen versandte eine Firma in New York ihre neuen Kataloge und schrieb auf das Kuvert, in dem sie verschickt wurden, folgendes: „Achtung! Warnung! Man nehme diesen Umschlag sehr vorsichtig ab und beobachte noch größere Vorsicht bei der Herausnahme der Preisliste. Man werfe sie vor allem nicht achtlos in den Papierkorb und benutze sie nicht etwa zum Feueranzünden. Fürchterliche Verwüstungen würden die unaussprechliche Folge sein; denn unser Warenkatalog ist mit Dynamit — dem stärksten aller Sprengstoffe — getränkt. Man wird daher gut tun, wenn man die Preisliste über sein Schreibpult hängt, wo man sie beständig vor Augen hat. Nach vierzehn Tagen ist das Dynamit verdunstet und der Katalog kann ins Feuer gesteckt werden. Zum Schluss beachte man noch folgendes: Die meisten Firmen legen ihre Lügen in den Katalog — wir aber lügen nur auf dem Umschlag.“

Interessant ist es auch, wie eine Londoner Firma für ihre Fabrikate Reklame macht. In der englischen Hauptstadt tritt ein Mann auf, der sich als der Nachfolger des vor einigen Jahren in Deutschland verstorbenen Breitbart bezeichnet. Jeden Abend wird der Herkules von den Engländern mit Beifall überschüttet. Daraufhin entschließt sich der Geseierte zu einer Zugabenummer. Ein Diener bringt ihm ein kleines Paketchen auf die Bühne und der Aktist öffnet es scheinbar sehr neugierig, aber siehe da! — es kommt eine ganz gewöhnliche Hose zum Vorschein. Der Aktist nimmt sie zur Hand und betrachtet sie. Dann faßt er mit jeder Hand ein Hofenbein und macht Anstalten, die Hose zu zerreißen. Die Musik schweigt wie bei einem ganz schweren Akt und die Muskeln des Kraftmenschen spannen sich. Die Andern treten im Gesicht hervor, er zieht und zerzt, aber die Hose bleibt ganz.

Endlich, nach mehreren vergeblichen Versuchen, tritt er vor die Rampe und erklärt mit lauter Stimme, daß hier seine Kraft versagt; die Hofen der Firma Lloyd u. Cie. seien eben unzerreißbar.

Auch in Frankreich ist eine Firma auf eine originelle Reklame-Idee verfallen. Sie ließ einen Esel durch die Straßen verschiedener Städte treiben, nachdem sie ihm um Hals und Rücken eine große Wandschleife hatte binden lassen. Auf der einen Seite der Schleifenbänder war in